

Pestalozziana

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Tätigkeitsbericht / Pestalozzianum Zürich**

Band (Jahr): - **(1979)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

4. Pestalozziana

Die folgenden Abschnitte sind dem ausführlichen Jahresbericht von *Dr. Dr. h.c. Emanuel Dejung*, dem Redaktor der Gesamtausgabe von *J. H. Pestalozzis* Schriften, entnommen. Der vollständige Text kann beim Verfasser (Friedenstrasse 23, CH-8400 Winterthur) unentgeltlich bezogen werden.

«Im Lauf des Berichtsjahres sind die erwünschten Kredite für den Abschluss der kritischen Ausgabe in Zürich bewilligt worden, wozu allen Instanzen ganz herzlicher Dank ausgesprochen sei.

4.1 Suchen und Sammeln

Ein *Aufruf*, 1979 zum fünften und letzten Mal ergangen, hat einige Ergebnisse gezeitigt. Für die übliche Suche nach Manuskripten *von Pestalozzi* ergaben sich (wie im Vorjahr) sechs neue Briefe:

- a) an Lisette *Tschanz*, Kirchberg BE, 1809, in Kopie übermacht durch Staatsarchivar Dr. Hans Lieb, Schaffhausen.
- b) Zeugnis für Rudolf *Peyreck*, Yverdon, 1811, aus einer Auktion gemeldet durch Dr. J. P. Bodmer, Zentralbibliothek Zürich.
- c) an *von Buschmann*, Stuttgart, 1817, ebenfalls durch Dr. J. P. Bodmer, Zentralbibliothek Zürich.
- d) zwei Briefe an den Verleger H. R. *Sauerländer* in Aarau, 1818, zur Einsicht übermacht durch Hr. Hans Sauerländer.
- e) an E. *von Fellenberg*, Münchenbuchsee, 1824, mitgeteilt durch Dr. H. Häberli, Bürgerbibliothek Bern.

Bei dieser Gelegenheit können wir nur andeutungsweise berichten, wo Quellen für die Korrespondenz *an Pestalozzi* liegen, und einige Institute nennen. Wie für Goethe in Weimar, sammelte sich ein Fundus in Zürich, zusammengebracht sowohl vom Pestalozzianum als von der Stadtbibliothek, jetzt zusammengelegt in der dortigen Zentralbibliothek. Insgesamt dürften daselbst rund 1000–1200 Schreiben

an Pestalozzi vorliegen. Die Untersuchung ist noch im Gange, was von den vorhandenen Kopien auch Originalwert hat oder unberücksichtigt bleiben muss.

In den Briefbänden *an* Pestalozzi (Briefreihe Nr. 15, 16, 17) werden die Fundstellen einzeln aufgeführt, hier nur einige Beispiele. In Aarau fanden sich, nebst einem Briefe des Verlegers *H. R. Sauerländer*, auch diverse Schreiben über Pestalozzi 1811–1823. In der Bürgerbibliothek Bern liegen zwei Briefe an Pestalozzi, 1805 von *E. von Fellenberg*, 1812 von *J. Schneider* nebst diversen Akten über Pestalozzi. Wertvollen Beistand bot das Centre Pestalozzi in Yverdon, das Staatsarchiv Luzern. Auf unsern Hinweis konnte Prof. D. Jedan aus Los Angeles einen Brief *Neefs* an Pestalozzi aus Paris, 1803–04, ausfindig machen, der in der Library New Harmony, Ind. USA, liegt. Allen Helfern bei der erweiterten Suche sei hiermit der beste Dank für ihre Förderung ausgesprochen; um fernere wohlwollende Mitwirkung sei gebeten.

4.2 Drucklegung

Die noch fehlenden Werkbände bereiten besondere editorische Schwierigkeiten. Schon vor dem Krieg wurde Band 22 mit der Lenzburger Rede in Angriff genommen, die 1810/11 in Uebearbeitung von *J. Niederer* im Druck herauskam. Fast 130 fragmentarische handschriftliche Unterlagen Pestalozzis erlaubten, weiter als bis anhin die historische und philosophische Ausdeutung der Rede und zugleich die Frage der Autorschaft besser abzuklären. Der Band, im Umfang von 575 Seiten, mit zwei Tafeln, vom Redaktor bearbeitet, enthält neben der Lenzburger Rede vier weitere Ansprachen und eine kleine Abhandlung über Religionsunterricht. Von den sechs Stücken sind deren zwei bisher unbekannt geblieben.

An *Nachdrucken* vergriffener Bände sind im Berichtsjahr neu erschienen: im Verlag de Gruyter, Berlin, die Werkbände 12, 16, 18, im Verlag Orell Füssli, Zürich, die Werkbände 19, 20. Von den vier *populären und Studienausgaben*, die zum Jubiläum 1977 herauskamen (*Buol, Roth, Windfuhr und Brühlmeier*), ist jetzt auch die Auswahl aus Pestalozzis Schriften, hg. von *Arthur Brühlmeier*, mit den Bänden 2 und 3 fertig geworden.

4.3 Zusatzarbeiten

Mit dem Ziel, Pestalozzi in *Frankreich* und in der Westschweiz besser bekannt zu machen, fanden sich am 2./3. November rund 30 Personen zu einer kleinen Tagung in *Yverdon* ein. Da sehr wenig Uebersetzungen Pestalozzis ins Französische existieren, und da nur wenige Schriften über ihn französisch erscheinen, wurden die Anregungen des Redaktors freundlich aufgenommen.

In Zürich bot der Redaktor 1979 zwei *Gastvorlesungen* an der Universität. Im Januar 1979 sprach er vor Pädagogen, unter der Leitung von *Prof. Tuggener* und *Dr. Röthlisberger*, über Geschichte und Probleme der Gesamtausgabe Pestalozzis. Der Anlass vom Dezember 1979, den Historikern dargeboten, unter Leitung von *Prof. Stadler*, galt dem politischen Alterswerk Pestalozzis «An die Unschuld» von 1815.

Die vielen *Besuche* beim Redaktor aus Europa und Asien können nicht einzeln erwähnt werden. *Frl. Therese Zilligen* aus Trier unterhielt sich über ihr geplantes Jugendbuch Pestalozzi, *Frl. Marianne Sigmund*, Innsbruck, über ihre Dissertation.

4.4 Literarischer Ertrag

Es fehlt uns der Raum, die Liste der Neuerscheinungen in Einzelheiten zu würdigen; wir begnügen uns mit summarischen Hinweisen. Als gewohnte Jahresübersicht konnte der Redaktor *Neue Pestalozzi-Schriften 1978–1979* drucken lassen: *acht* Neu- und Nachdrucke von Pestalozzi, *28 Schriften über* Pestalozzi, davon vier in zugänglichen fremden Sprachen, unter Verzicht auf Nennung überseeischer Publikationen in ganz unverständlichem Idiom.

Erwähnung in unserm Bericht verdienen zwei Unternehmen. Eine neue *Studiengruppe* Pestalozzi des *Schweizer Lehrervereins*, unter Leitung von Redaktor *Dr. L. Jost*, setzte sich für neue Wege ein, die Fachkollegen mit dem Lesestoff bekannt zu machen, den kaum jemand in seiner Studienzeit hatte lesen können. Das *Centre de documentation et de recherche Pestalozzi in Yverdon*, unter Leitung von *Mme. J. Cornaz* und *Mme. E. Berchtold*, liess erstmals ein *Bulletin d'information* erscheinen. Aktiver Einsatz für den Sonder-

fall Pestalozzi, mit seinem erst heute ganz zugänglichen vollen Schrifttum, ist somit in weitem Umkreis festzustellen.

4.5 Bibliographie

In den letzten Jahrzehnten ist die Flut wissenschaftlicher Publikationen auch im Fachbereich Pestalozzi unaufhaltsam angestiegen. Im Jahr 1979 umfasste der Zuwachs an neuen Titeln 148 Stück, und der Gesamtbestand der Angaben erreichte 12 965 Titel. Zwei Umstände erschweren ungemein die Benutzung dieser zudem noch *unvollständig geordneten* Literatur-Uebersicht, indem die nähere Klassifizierung der Abschnitte noch mit dem *Sachregister* der Edition (in Arbeit bei *Prof. A. Reble* in Würzburg) in gleichzeitiger Anfertigung aufeinander abgestimmt werden sollte. Jede Anfrage über personelle oder sachliche Themen der Pestalozziforschung konnte oft nur aus dem Gedächtnis eines erfahrenen Fachmannes beantwortet werden. Darum gilt auch für unser Werk das Wort: *Ceterum censeo Bibliographiam esse inprimandam*, mit anderen Worten: *Ohne den Schlüssel* des Literatur-Nachweises ist der Inhalt der bald gegen fünfzig Bände nur halbbatzig erschlossen. Das Wort eines Zürcher Pfarrers klingt mir immer als Vorwurf in den Ohren: In der heutigen Form sei der Gehalt der kritischen Edition wie in einem Sarkophag verschlossen.

Ein zweiter Hinderungsumstand ist der Forscherwelt noch nicht bewusst geworden. Für die fremden Sprachen gibt es heute *keine* benutzbare Literaturquelle, da eben alle nationalen Uebersichten veralten, laufend einer Ergänzung bedürfen. Den alten Bibliographien von *A. Israel* und *W. Klinke* ist 1903–1923 ein grösserer Teil nicht-deutscher Titel noch entgangen. Die Fortsetzung von *J. G. und L. Klink* über die Jahre 1923–1965 beschränkte sich ungebührlich nur auf das deutsche Schrifttum. Darum zielt die *neue Gesamt-Bibliographie* auf den ganzen internationalen Bereich, kann auch für das 19. Jahrhundert sehr viele Ergänzungen bringen.

Der Redaktor hat 1972 im Verlag Pestalozzianum Zürich erscheinen lassen: *Uebersicht der wichtigeren Ausgaben* von Werken und Briefen Pestalozzis, gleichsam als Vorarbeit für die erst beim Abschluss druckbare Gesamt-Bibliographie. Er versucht auch heute grössere Aktionen, kann sie aber wegen Arbeitsüberlastung oft nicht abschliessen.

4.6 Nachrufe

Jahr für Jahr gehen verdiente Persönlichkeiten dahin, und die Pestalozziforschung hat, bei zunehmender Schwierigkeit der Leistung, zu wenig Nachwuchs. Forscher und Interessenten verfallen auch in Pessimismus und Trübsal, weil das *Vorbild Pestalozzis*, trotz seines weltweiten Ruhmes, in der Praxis des Alltags zu wenig befolgt wird. Innenpolitisch wird der grosse Armenfreund, beim Vorherrschen der materialistischen Lebensauffassung, zu wenig anerkannt, oft sogar entstellt; und aussenpolitisch bleibt das Klima von Unterdrückung, Gewalt und Terror kennzeichnend für das Weltgeschehen. Ein wenig Trost ist, dass die mündiger werdene Frauenwelt, statt für oberflächliche Emanzipation, sich jetzt vermehrt für den Heroen von Geist und Herz einsetzt.

In Edinburgh starb nach langem Leiden Dr. *Käte Silber* (1902 bis 1979), welche in ihrer neuen Heimat als Emigrantin, neben der Tätigkeit an der Universität, zur bekanntesten Pestalozziforscherin Englands heranwuchs. Ihr Wirken durfte der Redaktor in zwei Nachrufen schildern, im Blatte «*Pestalozzianum*» 1979, Nr. 5, und in der «*Pädagogischen Rundschau*» 1980, Nr. 7. Er half bei der Ueberführung des schriftlichen Nachlasses nach Zürich mit, und wird für den Druck hinterlassener Schriften besorgt sein.

In Winterthur starb Dr. *Emilie Bosshart* (1897–1979), Lehrerin und auch in Zürich Dozentin. Sie hat neben der Mitarbeit an einer populären Ausgabe sich unentwegt darum bemüht, weiten Kreisen die Gestalt des Pädagogen und Menschenfreundes wieder näher zu bringen. Die Schweizer Lehrerzeitung druckte einen Nachruf 1979 (S. 1402–1403) des Redaktors, der sich auch dafür verwandte, ihre kritisch kommentierten Bände der kritischen Ausgabe an das neue Pestalozzi-Zentrum in Yverdon zu überführen.

4.7 Der Sonderfall eines Klassikers

Ungewöhnlich ist bei Pestalozzi, dass sein geistiges Gut mehr als 150 Jahre nach seinem Tode noch immer nicht voll lesbar vorliegt, dass die Hälfte seiner Werke und Briefe erst jetzt allmählich ans Tageslicht dringt.

Man hat den Pädagogen und Politiker, den Schriftsteller und Philosophen in früherer Zeit durch Anekdoten popularisiert, hat durch Mythologie sogar bei ihm Heldenverehrung gepflegt. Man hat aber auch bei ihm angebliche Widersprüche in Leben, Werk und Charakter feststellen wollen, veranlasst durch eine entstellende *Wirkungsgeschichte*. Um die Grundkräfte seines Daseins und Nachwirkens zu erfüllen, muss man sich in seine *Lebensgeschichte* zurückversetzen, muss seine Auseinandersetzung mit der *Zeitgeschichte* erforschen. Damit werden Korrekturen an frühern Ansichten nötig sein, weil viele seiner Ideen dem Missverständnis oder dem Unverständnis anheimgefallen sind.

Darüber muss sich jedermann klar werden: dass alter Irrtum stets viel populärer bleibt als neue Wahrheit. Und gerade die Klarstellung der geschichtlichen Wahrheit ist Ziel nicht nur der kritischen Edition, sondern auch jeder späteren Ausdeutung. Pestalozzi hat einmal ein antikes Wort zitiert: Amicus Plato, magis amicus Veritas (Plato ist mein Freund, aber noch mehr bedeutet mir die Wahrheit). *Wilhelm Flitner*, geb. 1889, hat das Problem einmal so zum Ausdruck gebracht: «Das Verständnis Pestalozzis wird noch lange offen bleiben, wie das des Sokrates. Sein unaufhörliches Bemühen, zu gedanklicher Klarheit zu kommen, hat nie zu einem Abschluss geführt, und doch ist Wahrheit in allen seinen Gedankengängen.»

4.8 Dank an die Träger der Edition

Das Jahr 1979 wird bedeutsam bleiben in der Geschichte der kritischen Ausgabe. Ist Pestalozzis Herz, die eine Seite seiner Persönlichkeit, wohl immer der Mit- und Nachwelt in hohem Masse verehrendswürdig erschienen, hat jeden Menschen ergreifen können, so wird nun auch sein geistiger Gehalt deutlicher erkennbar. Und gerade das Zusammenwirken von Geist und Herz macht ja seine Genialität aus.

Das *im Ausland 1927 begonnene Werk* der kritischen Ausgabe ist Deutschland, dem Verlag de Gruyter in Berlin, den Begründern Arthur Buchenau und Eduard Spranger zu bleibendem Dank verpflichtet, als die Schweiz zunächst verzichten musste, selbständig vorzugehen. Das Heimatland Pestalozzis hat in den politischen und

wirtschaftlichen Krisen und darnach in der Kriegszeit sich des bedrohten Unternehmens angenommen. Im Berichtsjahr wurde nach Möglichkeit die Finanzierung für den *Abschluss der Gesamtausgabe Pestalozzi* bewilligt. Damit ist Gewähr geleistet, dass die Edition, im Lauf ihres Erscheinens mehrfach gefährdet, nicht unvollendet als Torso stehen bleibt, und nicht nur in der Wissenschaft, nicht nur in der Schweiz, sondern in allen Erdteilen in Zukunft wirksam bleiben wird.

Als gütige Helfer beim denkwürdigen Endspurt der Edition seien auch namentlich genannt: als Behörde-Vertreter für die Stadt Zürich Stadtpräsident *Dr. S. Widmer*, für den Kanton Zürich Erziehungsdirektor *Dr. A. Gilgen*, für die Schweiz der Nationalfond für die wissenschaftliche Forschung, unter Mitwirkung von *Dr. A. Hotz* und *Prof. Dr. G. Panchaud*. Unentbehrlicher Beistand wurde dem Unternehmen gewährt durch den Direktor des Pestalozzianums, *Dr. H. Wymann*, Betreuer der Finanzen, und von der Zentralbibliothek Zürich durch Direktor *H. Baer* und durch *Dr. J.-P. Bodmer*, den Vorsteher der Handschriften-Abteilung. Auswärtige Beihilfe seit langer Zeit leisten der Kanton Aargau durch Erziehungsdirektor *Dr. A. Schmid* und die Stadt Winterthur durch Stadtpräsident *Urs Widmer*. Schliesslich sei auch dankbar des Verlages Orell Füssli in Zürich gedacht. Nicht namentlich können erwähnt werden die unzähligen Bibliotheken, Archive, Museen, Firmen und Privaten, deren Unterstützung wenn immer möglich in den Anhängen unserer Bände einzeln verdankt wird.»

Emanuel Dejung

